

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Stalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.20 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Traglohn; durch die Post bezogen: M. 2.50 monatlich, M. 12.60 vierteljährlich, mit Bestell-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.50, örtliche Reklamen M. 5.—,
auswärtige Reklamen M. 7.— für die einseitige Reklame oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Nachschlag. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen am
vorgezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Donnerstag, 2. Juni 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 250. • 69. Jahrgang.

Das Programm der Reichsregierung.

Verständigung, Wiederaufbau und Versöhnung.

Zum erstenmal trat am Mittwoch der neue Reichskanzler mit einer längeren Rede vor den Reichstag. Seine Erklärung am Spätabend des 10. Mai hatte nur die knappe Begründung für die Zustimmung seines neu gebildeten Kabinetts zum Londoner Ultimatum dargelegt. Diesmal erwartete man längere programmatische Ausführungen über die Erfüllung der schweren Aufgaben, welche die Annahme des Ultimatus der Reichsregierung und dem deutschen Volke auferlegt. Die Spannung war daher in der ganzen Welt groß.

Der Kanzler fasste das Programm der neuen Regierung in drei knappe Worte zusammen: Verständigung, Wiederaufbau und Versöhnung. Er fand warme Worte für den ersten Friedenswillen des deutschen Volkes und seiner Regierung. Immer wieder betonte er die Notwendigkeit, die übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft und loyal zu erfüllen. Dann wies er mit Genugtuung auf die seit Annahme des Ultimatus bereits geleisteten Beweise für den guten Willen der neuen Regierung hin und sprach dabei besonders ausführlich von der Entwaflnung. Alle erforderlichen Anordnungen seien getroffen, um sie fristgemäß durchzuführen. Auch die bayerische Regierung habe inzwischen, in Erkenntnis der tatsächlichen Notlage der Entwaflnung der Einwohnerwehren zugestimmt. Sie verdiene dafür den Dank der Reichsregierung. Wenn sie jetzt glaube, daß nach Abgabe der Waffen die Feinde nicht mehr auf Auflösung der Organisation der Einwohnerwehr bestehen werden, so solle von der Reichsregierung eine entsprechende Anfrage an die Entente: loyal weitergeleitet werden, um dieser die Möglichkeit einer Nachprüfung des bayerischen Anliegens zu gewähren. Gemäß dem Wortlaut des Ultimatus habe aber die Reichsregierung bei der überreichten Liste der aufzulösenden Organisationen auch die Einwohnerwehren miteinzufließen müssen. Der Reichskanzler ging dann dazu über, das wirtschaftliche Erfüllungsprogramm zu entwickeln. Er sprach zuerst von den finanziellen, dann von den wirtschaftspolitischen und zuletzt von den sozialen Aufgaben der nächsten Zukunft. Dabei ging er oft bis in kleine Einzelheiten hinein. Aber es war bemerkenswert, daß er keine bestimmten Gesichtspunkte anführte, sondern mehr die Richtlinien aufwies, in denen die Reichsregierung zu arbeiten gedenkt. Er sprach in dem Zusammenhang von einer Erhöhung der Kohlensteuer, vom Ausbau der Körperschaftsteuer, von der Steigerung der Börsensteuer und vor allem von der Durchführung der bereits verabschiedeten Steuern. Daß er hier ein entscheidendes Wort für die Vergangenheit suchte und fand, wird man ihm als bisherigen Reichsfinanzminister gewiß zugute halten. Beim Ausbau der indirekten Steuern nannte er Vermehrung der Einnahmen aus dem Branntweinmonopol, aus der Biersteuer, der Tabaksteuer, den Abgaben vom Zucker und den Süßstoffen. Sehr vorsichtig sprach er sich über die Heranziehung der „Goldwerte“, von Grund und Boden, Häusern und Betrieben, kurz von allen den Werten aus, die der Konjunktur und der Geldentwertung weniger ausgesetzt sind. Sein Grundsatz, daß zu den Kriegs- und Revolutionsgewinnern nicht auch noch Reparationsgewinnler geschaffen werden dürften, fand allgemeine Zustimmung. Dagegen erhoben sich sowohl bei den Deutschen als auch bei den Kommunisten wiederholt heftige Widersprüche und lautes Lachen, als Dr. Wirth dazu überging, das wirtschaftliche Programm in seinen Einzelheiten zu entwickeln. Insbesondere quitierte die äußerste Rechte über das landwirtschaftliche Reformprogramm wiederholt mit lauter Heiterkeit. Man muß auch zugestehen, daß es vielleicht wirksamer gewesen wäre, wenn sich der Reichskanzler hier nicht so sehr auf die Einzelheiten eingelassen hätte. Überhaupt darf gesagt werden, daß die Rede etwas nach dem Rezept ausgearbeitet war: „Wer vieles bietet, wird manchem etwas bieten.“ Volle und warme Zustimmung fanden die Ausführungen über Oberschlesien. Konnte hier auch nichts Neues gesagt werden, so sprach der Kanzler doch offenbar allen Parteien aus dem Herzen, als er die Leiden der Deutschen Oberschlesien und das Recht des deutschen Volkes auf die Zugehörigkeit dieses Landestheiles zum Reich in gut formulierten Sätzen schilderte.

Alles in allem war die mehr als einstündige Rede nur der Auftakt zu ernster, entscheidungsschwerer, geschäftlicher Arbeit. Volle Klarheit über die ungeheure Belastung des deutschen Volkes werden erst die Ge-
setze

entwürfe bringen, die sich an diese Kanzlerrede anschließen. Wie weit die einzelnen Parteien ihre Mitarbeit dabei zur Verfügung stellen, wird sich schon in den nächsten Tagen zeigen, wenn die Fraktionen Stellung zur Kanzlerrede nehmen und das Echo der Parteiführer im Reichstag erschallt!

Sitzungsbericht.

Br. Berlin, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Was am Mittwoch der Reichstag Dr. Wirth als Programm des neuen Kabinetts vorgetragen hat, war ein das gesamte wirtschaftliche Leben Deutschlands umfassendes Exposé, das, ohne besonders auf Einzelheiten einzugehen, außerdem noch die sozialpolitische Weltlage, so weit sie Deutschland berührt, in sich schloß. Die fast einstündige Rede Dr. Wirths konnte selbstverständlich nur in großen Zügen Wege und Ziele schildern, die man beschreiten will, um den uns gestellten Aufgaben gerecht zu werden, konnte in manchen Teilen nur mitteilen, welche Aussicht man hat, ohne die geringste Sicherheit für die Durchführung dieser Aufgaben bereits heute geben zu können. Der Reichskanzler, der gleich nach Eröffnung der Sitzung das Wort ergriff, besaß ein überaus sympathisches, volkstümliches Organ, und eine lächelnde, etwas an die bayerische Heimat erinnernde Sprechweise. Er verlieh seinen Worten eine gewisse Gelächtheit, man konnte fast sagen Gemütlichkeit. Er las, wie es bei derartigen offiziellen Anlässen der Fall zu sein pflegt, seine Rede wortgetreu vor. Trotzdem bemerkte man kaum, daß Dr. Wirth sich an kein Manuskript hielt, so vertraut war er mit Inhalt und Form. Im Gegensatz zu den meisten seiner Amtsvorgänger sprach er nicht von seinem Platz in der Ministerbank, sondern von der allgemeinen Rednertribüne, wodurch er im ganzen Hause weit besser verstanden wurde. Sehr höflich machten sich während seiner Rede die dauernden Zurufe der Kommunisten bemerkbar. Aber Herr Dr. Wirth bringt man so leicht nicht aus seiner Ruhe. Das gesamte neue Kabinett war zur Stelle. Eine besonders bemerkenswerte Figur ist der neue Außenminister Dr. Rosen, eine große Gestalt mit weißem Haar und weißem Gesicht. Auch der neue Wiederaufbauminister Dr. Rathenau war anwesend.

Der Reichskanzler begann seine Rede mit den Worten: Man erwartet von der neuen Regierung ein Programm. Ich will dieses Programm in kurzen Worten zusammenfassen:

„Verständigung, Wiederaufbau, Versöhnung.“

In der Tat, diese drei Programmpunkte spiegeln sich in der ganzen Rede des Reichskanzlers wider. Er entwickelte zunächst das von vielen Parteien stark angegriffene Programm vor allem unterstrich er, daß Deutschland den guten Willen habe, alles zu tun, um die Summen aufzubringen, die wir zu zahlen übernommen haben. Die Pflicht der Reichsregierung sei eindeutig und klar, sie wolle die übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft und loyal erfüllen. Sie wolle zeigen, daß sie den Mut hat, auch vom deutschen Volk zu verlangen, Anstrengungen und Leistungen allerhöchster Art aufzubringen. Nur dann, wenn man mit einem solchen Willen an Leistungen herangehe, könne man Höchstes erzielen. Hierin erblickt, wie Dr. Wirth weiter ausführte, die Reichsregierung die einzige für Deutschland mögliche Politik, nicht in glühenden Erörterungen, sondern allein in

praktischer Anerkennung des Prinzips der Höchstleistung.

Dr. Wirth teilte dann eingehend mit, was bereits von den im Ultimatum geforderten Verpflichtungen geleistet sei. Bemerkenswert war, daß bei der Zahlung der Schachwechsel auf Grund der Reparationsforderung das Indossament von vier deutschen Großbanken, nämlich der Darmstädter, der Deutschen und Dresdner Bank sowie der Diskontogesellschaft tragen müssen. Für die Entlösung dieser Schachwechsel habe das Reichsfinanzministerium bereits Sorge getragen. Auch in der

Abrüstungsfrage

sei man allen Verpflichtungen nachgekommen. Damit die Frage der Entwaflnung zu keinen weiteren Reibungen führe, gelte alles, um keinerlei Anlaß zu neuen Sanktionen zu geben. Besonders ging der Reichskanzler auf die schwierige Lage der bayerischen Regierung ein und sprach den beteiligten bayerischen Kreisen den Dank der Reichsregierung aus, daß sie sich zu den unabwehrbar gewordenen Entschlüssen durchgerungen haben. Auch hier sei zu hoffen, daß die Waffenabgabe pünktlich erfolge. Die freiwillige Entwaflnung sei auch für Deutschland die beste Lösung. Die aus dem Ultimatum sich ergebenden Fragen gliederte der Reichskanzler in das finanzielle und wirtschaftliche Programm ein und kam dann auf die

ungeheuren großen Zahlungen

zu sprechen, die wir zu leisten haben. Aber, so erklärte Dr. Wirth unter lebhaftem Beifall, die Sache der Freiheit sei selbst mit den schwersten Opfern nicht zu teuer erkauft. Dabei war der Reichskanzler bei den Fragen der neuen Steuern angelangt, deren er ein ganzes Büllet überreichte. Er kam zunächst auf die Kohle zu sprechen, die bei den letzten Preisen, die in Deutschland bedeutend niedriger seien als am Weltmarkt, am ersten eine neue Steuer ertragen könnte. Auch die Beileksteuer sei auszubauen. Dabei käme vor allem die Körperschaftsteuer und ein stärkerer Ausbau der Börsensteuer in Frage, ferner die Durchführung der bereits verabschiedeten Steuern. Der Kanzler wies dann auf die Nachlasssteuer hin. Es seien bereits mehrere Gesetze in Vorbereitung. Dabei spiele das Branntweinmonopol, die Biersteuer und die bei der Tabaksteuer bestehenden Begünstigungen eine Rolle. Es sei vorläufig Gewicht darauf zu legen, daß diese Steuern durchgeführt werden müßten, ohne eine Steigerung der Verbraucherpreise

herbeizuführen. Zur gleichen Zeit habe die Regierung die Absicht, sich sobald als möglich von dem ungesunden Mittel der Notensteuer zu befreien.

Um dieses zu erreichen, müßten weitere Einnahmen erschlossen werden, und zwar wolle man in erster Linie den von der Geldentwertung betroffenen Besitz heranziehen. Weiter müßten die Reichszuschüsse zur Stärkung der deutschen Volkswirtschaft und der Verkehrsverwaltungen möglichst rasch abgebaut werden. Die gesamte deutsche Volkswirtschaft sei einzustellen auf eine Höchstproduktion und auf Sparsamkeit. Alle Aktivitäten der deutschen Zahlungsbilanz müßten gesteigert werden. Um alles dies durchzuführen, sei Bedingung, daß die deutsche Regierung die Verfügungsgewalt über die Zollgrenzen habe und

daß kein Zoll im Westen

gemacht werde. Der Reichskanzler kam dann auf die Landwirtschaft zu sprechen, die ihre Produktion auf das höchste steigern müßte. Dasselbe sei bei dem Verkehrsweisen im Innern des Landes der Fall, welches ausgebaut und zu einer Höchstleistung gebracht werden müßte. Dazu komme der Aufbau der Handelsflotte und der Kanäle. Auf die Frage des Außenhandels übergehend, warnte Dr. Wirth die deutsche Industrie, zu Quantitätsleistungen überzugehen und sich nicht durch Schundartikel Abhilfe zu verschaffen. Um alles dies zu erreichen, sei aber notwendig, daß alle Kreise des Volkes von dem

sozialen friedfertigen Geiste

Beste ergreifen, was unbedingt notwendig sei, um den sozialen Fortschritt zu erreichen und die Arbeitsfreude zu heben. Damit hatte der Reichskanzler die Wirtschaftspragen im gewissen Sinne seines Programms abgeschlossen. Er ging zu den Deutschland aufs tiefste ergreifenden

Vorgängen in Oberschlesien

über, wo polnische Banden wüsten, die Besitz von Haus und Hof verjagten und die Industrie zu vernichten droben. Er betonte immer wieder, gestützt auf die Abstimmung und auf die geschäftlichen Tatkraften, daß es sich bei Oberschlesien um ein altes deutsches Land handle. Polen habe selbst reiche Kohlen- und Erzlager, die es nicht zu erschöpfen vermöge. Deutschland habe sich bereit erklärt, den Polen bei der Erschließung zu helfen. Mit gewissem Stolz hob Dr. Wirth hervor, daß man Oberschlesien der internationalen Kommission zu treuen Händen übergeben habe und daß es sich jetzt in bestem Aufbruch befinde. Lediglich die Lebensgefahr habe den deutschen Bewohnern die Flucht in die Hand gedrückt. Eine Frage richtete Dr. Wirth an Frankreich. Er meinte, wie sah Frankreich die Lösung der von Briand amegerten Frage, daß der demokratische Geist in Deutschland sich entwickeln müsse, denke? Ob etwa die Sanktionen, die Rheinabgrenzung, die Selektion weiterer deutscher Gebiete das Mittel seien, den demokratischen Geist in Deutschland zu stärken? Im Zusammenhang damit betonte er, daß es das Ideal unserer Regierung sein müsse, am Wiederaufbau zu helfen und damit die Weltwirtschaft in Gang zu bringen. Kurz streifte der Kanzler innerpolitische Fragen. Er teilte mit, daß der Ausnahmezustand in Groß-Hamburg sofort aufgehoben werde, und auch beabsichtigt sei, im übrigen Deutschland die Ausnahmezustände, wo sie noch bestünden, schnellstens zu beseitigen. Die durch den Abbau der Zwangsverwaltung herbeigeführte Preissteigerung ließ Dr. Wirth als vorübergehend an. Zum Schluß seiner Ausführungen verlangte der Reichskanzler, daß man nunmehr für Deutschland „fair play“, wie Lloyd George neulich erklärt habe, geltend machen wolle. Das deutsche Volk habe schwere Aufgaben zu übernehmen. Die Entente sollte in ritterlicher Weise einem Volk, das so übermenschliches geleistet habe, mehr Chancen geben. Er rief alle ohne Unterschied der Parteigebhörigkeit zur Hilfe an dem Werke, das jetzt durchgeführt werden müsse, auf und schloß: Ich darf Sie bitten, helfen Sie uns, die großen Leistungen, die wir übernommen haben, zu erfüllen. Der demonstrative Beifall bei der Rede des Kanzlers, der den Widerspruch von rechts und links kaum aufkommen ließ, zeigte, daß Dr. Wirth die rechten Worte mit dem rechten Ton gefunden hatte.

In der morgigen Reichstagsitzung wird in die Besprechung des Programms eingetreten. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte wurde die Tagesordnung folgendermaßen festgelegt: Interpellation der Demokraten und Deutschnationalen, betr. Oberschlesien; Beihilfe für die Erwerbslosen; Besprechung der Regierungserklärung.

Das Echo in der Berliner Presse.

Dr. Berlin, 2. Juni. Die geistige Programmarede des Reichskanzlers findet die uneingeschränkte Zustimmung der Koalitionspresse. Die „Germania“ betont, man habe durch die Rede den überzeugenden Eindruck von der ehrlichen Energie gewonnen, mit der die Regierung des 10. Mai an die Entlösung ihres Wortes herangehe, und hofft, daß sich im deutschen Volke eine Mehrheit finden werde, die der Verzicht und damit dem Vaterlande zu dem Erfolge verheißt, mit dem wir uns nun einmal auf absehbare Zeit zufrieden geben müßten.

Das „Berl. Tagblatt“ laßt: Die Rede des Kanzlers ist ein Bekenntnis zur Tat, zur Bereitwilligkeit, in größtmäßiger aufbauender Arbeit Deutschland stark zu machen, um Generationen hindurch die Wiedergutmachungsschuld abtragen zu können.

Der „Vorwärts“ bezeichnet als einheitlichen Gedanken der Rede, daß die Annahme des Ultimatus viel mehr sein müsse als eine bloße Geste. Daß Leistungen vollbracht werden müßten, die jeden Zweifel an Deutschlands autem Willen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, in der Welt ausrotten müßten. Das Blatt stimmt diesem Grundgedanken zu und laßt: Seine energische Ausführung ist die Voraussetzung aller weiteren Politik. Für lange Zeit hinaus wird keine deutsche Regierung von ihm abweichen können, ohne das Land, dessen Geschick ihr anvertraut sind, in allerhöchster Unheil zu führen.

Über die Stellungnahme der beiden Randparteien der Regierungskoalition, der Deutschen Volkspartei und der Unabhängigen, auf deren Unterstützung die Minderheitsregierung angewiesen ist, geben sowohl die beiden völkereichen Organe, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Tägliche Rundschau“, als auch die unabhängige „Freiheit“ feinen Aus-

Schluss Das letzte Blatt enthält lediglich, daß das Regierungsprogramm wohl manches Richtige und Zutreffende enthalte, daß es jedoch weit hinter dem zurückbleibe, was die Unabhängigen als Mindestprogramm formuliert hätten. Während die „Tägliche Rundschau“ sich mit einem Stimmungsbild begnügt, bekennt sich die Deutsche Allgemeine Zeitung in ihrem Kommentar auf eine Inhaltsangabe der Rede.

Die deutsch-nationale Presse lehnt den Teil der Rede, der sich mit der Erfüllung des Ultimatums beschäftigt, scharf ab und findet nur zustimmende Worte für die Ausführungen über Oberschlesien.

Die Stellungnahme der Parteien.

Dr. Berlin, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Fraktionen des Reichstags sind gestern unmittelbar nach der Rede des Reichskanzlers die Fraktionen des Reichstags zusammengetreten, um zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei habe noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt; das Blatt glaubt aber aus dem Umstand, daß sie auf dem Standpunkt stehe, daß das einmal unterzeichnete Ultimatum auch lokal durchgeführt werden müsse, auf die Möglichkeit einer Unterstützung des Regierungsprogramms durch die Deutsche Volkspartei schließen zu dürfen. Mit Rücksicht auf die Deutsche Volkspartei habe man innerhalb der Koalitionsparteien auf die Einbringung eines ausdrücklichen Vertrauensvotums verzichtet und sich auf eine Formel geeinigt, die ungefähr dahin laute, daß der Reichstag die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis nehme und sich damit einverstanden erkläre, daß die Regierung alles daran lege, um die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Wie das Blatt glaubt, dürften für diese Formel auch die Unabhängigen stimmen; es käme also eine Mehrheit für das Regierungsprogramm gesichert zu sein.

Br. Berlin, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Reichstag beginnt heute die große politische Debatte mit der Aussprache der Parteien über die gestrige programmatische Erklärung des Reichskanzlers. Nach Schluß der Aussprache wird sich der Reichstag zu erklären haben, ob er das Programm der neuen Reichsregierung billigt oder nicht. Daß sich schließlich eine Mehrheit für das Kabinett ergibt, ist gewiß. Die Frage ist nur, wie groß diese Mehrheit sein wird und aus welchen Parteien sie sich zusammensetzt. Ungewiß ist noch die Haltung der Deutschen Volkspartei, die heute vormittag neuerdings zusammengetreten ist, um sich endgültig zu entscheiden. In parlamentarischen Kreisen wurde heute erzählt, die Deutsche Volkspartei wäre bereit, dem Appell des Reichskanzlers an die aufbauenden Parteien Folge zu leisten und an der Durchführung des Ultimatums mitzuwirken, unter der Bedingung, daß eine Umgestaltung des Kabinetts erfolge, indem an Stelle Dr. Wirths ein anderes Mitglied des Zentrums (genannt wird Stegerwald) an die Spitze des Reichskabinetts trete. Durch eine derartige Erklärung der Deutschen Volkspartei würde die Koalition vor die Frage gestellt werden, ob sie eine Umbildung der Regierung und ihre Verbreiterung nach rechts durchführen wolle.

Die deutsche Note über die Entwaflnung.

Dr. Paris, 1. Juni. (Havas.) Bei seinem Abschiedsbesuch bei dem Direktor der politischen Abteilung im Ministerium des Auswärtigen erklärte Herr v. Müller, daß die Erwägungen, die in der deutschen Note über die Entwaflnung enthalten sind, keineswegs Vorbehalte darstellten.

Eine Erklärung der Militierten an Bayern.

W. T. B. Berlin, 1. Juni. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ aus München gab der englische Botschafter Sedes in Abwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten dessen Stellvertreter, dem Kultusminister, folgende Erklärung ab:

Ich bin beauftragt, kategorisch zu erklären, daß die Anwendung von Sanktionen nur dann in Betracht kommen kann, wenn die von Bayern im Ultimatum geforderten Bedingungen reiflich erfüllt werden. Die Bedingungen enthalten die Forderung sowohl der Entwaflnung als auch der Auflösung der Einwohnerwehr. Der französische Gesandte gab bereits am Montag eine ähnliche Erklärung ab.

Förderfrühling.

(Ein Bild von Kiels Erneuerung.)

Kiel, Anfang Juni.

Zwei Jahre lang trieb der Geist der Zerstörung sein Unwesen an den buchgrünen Ufern der Kieler Förde. Nun liegen alle Abwehrwerke des einst so stolzen Kriegshafens in Trümmern. Wo im Westen, wenn aus der Dampfer von Kiel hinaus in die See trug, die Forts Friedrichsort und Falkenstein grünten, bilden heute Sandberge hernieder, gegen die aber schon die heftigste Kraft der Natur ihre verheerenden Kräfte ausübt. Und nicht anders auf dem Ostufer, wo Korallen und Stöße einst dem Feind, der niemals sich in ihren Bereich wagte, die Feuerklänge drohend wiesen, liegen jetzt Schutthaufen, die das Grün der Büsche mitleidig bedeckt. Doch wenn die Folgen des Friedensvertrags von Verfall und Verheerung wirken, an das, was einst den Stolz des Kriegshafens ausmachte, an der einzigartigen Naturschönheit der Kieler Förde konnten sie sich nicht vergreifen. Unangekündet blüht dieses Gedicht von blauem Wasser, buchenbekannten Höhen und leuchtenden Wiesen in einem neuen Sommer hinein. Unbegreiflicherweise war für die weitaus größte Zahl der Reisenden Kiel nur die Stadt der Kriegsmarine und der weltberühmten Kieler Woche. Daß ihrer hier auch unmerkliche Naturschönheiten harrten, das wußten sie nicht. Und doch, wie mannigfaltig sind gerade auch diese Reize, heute noch gehoben durch den Stimmungsreichtum der weiträumigen Förde, die früher freilich die bunte Bewegtheit der Kriegsmarine füllte, die heute aber an Naturschönheit gewonnen hat.

Von der Kriegsmarine ist allerdings nicht mehr viel zu sehen, selbst dann nicht, wenn gerade die drei Hauptvertreter der deutschen „Kriegsflotte“ anwesend sind: das Linienschiff „Hannover“ und die Kreuzer „Medusa“ und „Berlin“. Der Fremde, der andere Bilder hier nicht gewohnt ist, wird den blühenden Schiffen ihre Überlebensfähigkeit nicht anleihen. Der Kieler weiß, daß es uralte Rassen sind, die uns die Entente noch gelassen hat. Das einzige Linienschiff der deutschen Marine, „Hannover“, das man erst vor wenigen Monaten wieder in Dienst stellte, war schon vor 10 Jahren veraltet, mit keinen 1200 Tonnen erschien es als Zwerg gegenüber den Riesen vom Dreadnought-Typ, deren vornehmste Familie bei 18000 Tonnen beginnt. Heute ist „Hannover“ vorläufig das beste und größte Schiff unserer „Seemacht“, denn keine Kameraden vom Typ der kleinen Kreuzer sind noch mehr überliefert. Lange vor Ausbruch des Kriegs war die Wasserdrängung dieses Typs auf 4000 Tonnen mit 27000 Wellenperden festgelegt. Und „Berlin“, 1903 erbaut,

Der polnische Aufruhr in Oberschlesien.

Dr. Oppeln, 2. Juni. (Drahtbericht.) Ein englisches Bataillon ist gestern in die Stadt Groß-Strehlitz eingerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der gefächelt führende Ausschuss der dortigen politischen Parteien begab sich heute zu General Lerond, um nochmals die Stellungnahme der deutschgesinnten Bevölkerung von Oberschlesien zu der Forderung der interalliierten Kommission auf Zurückziehung des Selbstschutzes darzulegen. In den Kreisen Kreuzburg und Rosenberg hat die Erregung unter der dortigen Bevölkerung außerordentlich zugenommen, da sich die polnischen Aufwührer, obgleich sie Verstärkung an Menschenmaterial erhalten haben, in diesen Gebieten nicht mehr sicher fühlen und nunmehr die deutschgesinnte Bevölkerung aufs schärfste brandshagen und misshandeln. Aus Stadt- und Landkreis Rosenberg liegen zahlreiche Meldungen über Plünderungen von Geschäften, Gutschöfen und Wohnungen vor. Auch sind erneut deutschgesinnte Oberschlesier in diesem Gebiete mißhandelt und verschleppt worden. In den übrigen Kreisen ist die Lage im wesentlichen unverändert. Der Ort Fischere, nördlich von Rosel gelegen, mußte unter dem Druck der polnischen Aufwührer von den deutschen Verteidigern geräumt werden.

Englische Vorbehalte zu dem Sachverständigen-Vorschlag.

Dr. London, 2. Juni. (Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Der Vorschlag Briands, eine Sachverständigenkommission für die oberschlesische Frage einzuleiten, sei von der britischen Regierung mit zwei Hauptvorbehalten angenommen worden. Erstens, daß eine Konferenz des Obersten Rates stattfinden soll, um der Kommission ihre Instruktionen zu geben, und zweitens, daß der Sitz der Kommission sich in Oppeln befinden müsse. Die französische Regierung habe in ihrer Antwort den zweiten dieser Vorbehalte angenommen, jedoch gegen den anderen Einwendung erhoben und unter anderen Gründen die parlamentarischen Verpflichtungen Briands angeführt.

Deutsche Reparationskohl in England.

Dr. London, 2. Juni. (Drahtbericht.) Im Unterhause wurde von Regierungsseite mitgeteilt, daß seit Ausbruch des Bergarbeiterstreikes 94000 Tonnen deutsche Kohle, die auf Grund der Reparationsbestimmungen an Frankreich und Belgien geliefert wurden, in England eingeführt worden sind. Die englische Regierung habe keine Kenntnis von irgend einem Protest Deutschlands. Abgesehen sei auch im Friedensvertrag keine Bestimmung enthalten, die die Wiederausfuhr der fraglichen Kohle aus Frankreich und Belgien verbietet.

Arbeiterentlassungen wegen Kohlenmangels.

Dr. Ulmweiler, 1. Juni. Die Firma Tiedt und Co. mußte wegen Kohlenmangels 450 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen.

Der Kongreß des Verbandes deutscher Bergarbeiter gegen Moskau.

Dr. Gießen, 1. Juni. Der Kongreß des Verbandes deutscher Bergarbeiter lehnte heute den kommunistischen Antrag auf Anschließung an die Moskauer Internationale mit überwiegender Mehrheit ab. Die 200 Delegierten sprachen sich für das Verbleiben beim Amsterdamer Gewerkschaftsbund aus und nur 7 Stimmen für Moskau. Ebenso wurden sämtliche kommunistischen Anträge abgelehnt, die die Haltung des Vorstandes mißbilligten.

Der Abtransport der internierten Sowjetarmee.

W. T. B. Berlin, 31. Mai. Der Abtransport der internierten russischen Sowjetarmee ging bis heute sehr glatt von statten. Seit Anfang Mai wurden auf dem Landwege von Altdamm nach Riga und auf dem Seewege von Stettin nach Riga und seit dem 25. Mai auch nach Petersburg rund 3000 Internierte befördert. Den weiteren ungehinderten Verlauf vorausgesetzt, wird der Abtransport Mitte Juni beendet sein.

verdrängt 3278 Tonnen, die drei Jahre ältere „Medusa“ gar nur 2660 Tonnen. Ein kümmerlicher Rest einstiger Größe. Die Kieler Förde ist kein Kriegshafen mehr, sie will ein Handels- und Fischereihafen werden, und ihre Schiffsahrtsweg dienen friedlichem Verkehr. Auch das Feuerkraft-Büro, weit draußen vor der Förde, weist selten noch einem Kriegsschiff den Weg. Handelsdampfer und deutsche, aber auch unter dänischer, schwedischer, norwegischer Flagge gleiten an ihm vorbei in den Hafen. Um allerdings an Stelle des Kriegshafens den Handelshafen zu setzen, ist noch ein weiterer Weg der Entwicklung zu geben. Als unumgängliche Notwendigkeit erscheint dem Kenner der Verhältnisse dabei die Erfüllung der Forderung der Stadtverwaltung: Errichtung eines Freihafens. Durch Pachtung hat sich die Stadt Gelände zu diesem Zweck an der Mündung des Norddieselskanals erworben. Über das Ziel, das der Stadtverwaltung bei ihren Freihafenplänen vorsteht, wird in einer Eingabe des Magistrats an den Reichsfinanzminister gesagt: „Der Kieler Hafen ist das Tor der Ostsee und — da der Norddieselskanal in das Kieler Hafenbecken mündet — als Ausgangspunkt dieser leistungsfähigsten Befahrungslinie gewissermaßen der „offizielle Nordhafen“. Das Ziel der Kieler Hafenentwicklung wird sein, mit Kopenhagen in den Kampf um die Stellung als Sammelplatz der Ostseetransporte zu treten und den englischen Plänen auf Errichtung eines Umschlaghafens in Kopenhagen entgegenzutreten“. Kiel wartet aber nicht talentlos ab, was von Reich und Staat zur Unterstützung seiner Pläne gegeben wird. Unter Aufbietung großer Mittel geht es selbst entschlossen vor. Vor kurzem bewilligte das Stadtparlament 11 Millionen Mark zum Ausbau des Hafens an der Kanal-mündung, der inzwischen in Angriff genommen worden ist. Vor einigen Wochen wurde dort auch der Grundstein zu einem Getreidepeicher gelegt, der Futtergetreide aus Lappland aufnehmen und an die Ostseefischfabrik verteilen soll. Überhaupt ist dem Kieler Hafen vor allem die Aufgabe zugeordnet, dem Umschlagverkehr zwischen Ostsee und Weltverkehr zu dienen. Er kann das nur, wenn der Umschlagshandel durch Errichtung des Freihafenbezirks unabhängig von allen Zollfragen sich hier heimlich machen kann. Auch die Zulassung gewisser Verarbeitungs- und Veredelungsindustrien im Freihafen ist hierzu notwendig. Es steht zu hoffen, daß aus dieser großen Zukunftshoffnung der Stadt Kiel ein neuer Förderfrühling erwacht.

Doch nicht dem Handel und der Industrie allein dienen die Pläne der Stadtverwaltung, sondern auch Kunst, Wissenschaft und Fremdenverkehr finden rege Förderung. Die Pläne und Aufgaben, die Kiel auf diesem Gebiet hat, es sei hier nur an die alljährlich stattfindende Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft erinnert, die im vorigen Jahr

Preussischer Landtag.

Dr. Berlin, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Landtag gab es am Mittwoch zunächst einen etwas stürmischen Auftakt. Die Kommunisten wollten den Bericht des Rechtsausschusses über die Sondergerichte auf die Tagesordnung gesetzt wissen. Wie vorausgesehen war, wurde Widerspruch erhoben, so daß dem Antrag nicht stattgegeben werden konnte. Darob großer Lärm und Herr Paul Hoffmann holte sich zwei Ordnungsrufe. Man überließ sich dann dem Entwurf über das Wahlprüfungsgericht, dem Verfassungsausschuss, während der Zentrumsantrag auf Annahme eines Entwurfs, betr. Erhebung von Nachtragsumlagen durch die Gemeinden, erneut in der Ausschussberatung durchgegangen werden soll. Die sich anschließende Fortleitung der Aussprache über die Kommunal-, Kreis- und Provinzialabgaben brachte jedoch nichts Neues. Doch politisch wurde der Verlauf der Sitzung, als der Abgeordnete Kieker von den Deutsch-Dannoveranern den Präsidenten angriff, der sogar für das während des Kapp-Zufluges in Hannover geflossene Blut den Oberbürgermeister von Hannover verantwortlich machen wollte. Die Antwort freilich, die der Abg. Leinert gab, wird der Partei des Anstößers noch lange in den Ohren klingen. Soll doch gerade diese Partei nach der Darstellung des Redners es gewesen sein, die keine Beteiligung an der Errichtung der Republik in Hannover herbeigewünscht hatte. Dann kam man zu dem Hauptgegenstand des Tages, dem deutsch-nationalen Antrag auf Abänderung des Gesetzes über Groß-Berlin. Man will durch die Abänderung eine Stärkung der Selbständigkeit der Verwaltungsbezirke und eine Bekämpfung der Zentralgewalt erhalten. — Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, 12. Juni, statt.

Der Tagungsplan.

Dr. Berlin, 2. Juni. Der Ältestenrat des preussischen Landtags behandelte gestern die Geschäftsliste. Finanzminister Schäfers bringt heute den Haushaltsplan. Montag und Dienstag soll die erste Beratung des Haushalts stattfinden, der nach dieser Beratung dem Ausschuss übermiesen und vor Eintritt in die Sommerferien, die voraussichtlich Mitte Juli beginnen werden, verabschiedet werden soll.

Frankreichs Anspruch auf die Rheintonnage.

W. T. B. Mannheim, 1. Juni. Auf Grund des Artikels 357 des Friedensvertrages beanspruchte Frankreich die Lieferung eines Teiles der deutschen Rheinflotte bzw. die Abrechnung von Geschäftsausgaben deutscher Rheinschiffahrtsgesellschaften. So sollten nach dem amerikanischen Schiedsspruch 76 Prozent Aktien der Rheinschiffahrtsgesellschaft vorm. Gebr. Jendel, Mannheim, an Frankreich übertragen werden. Damit hätte Frankreich entscheidenden Einfluß auf die Geschäftsführung der Gesellschaft gewonnen. Auf Grund erneuter Verhandlungen über die Durchführung des Schiedsspruches erhält Frankreich an Stelle der Jendel-Flotte Anteile einer gewissen Rheintonnage, eine Reihe von Umschlagplätzen in Mannheim, Ludwigshafen, Köln und Ruhrort. Der Schiedsrichter muß dazu noch seine Genehmigung erteilen. Erfolgt diese, so bleibt die Jendel-Gesellschaft dem deutschen Wirtschaftsleben erhalten.

Mutige Zusammenstöße in Petersburg.

Dr. Kopenhagen, 2. Juni. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: In Verbindung mit der Einstellung der Brotverteilung haben in Petersburg die Unruhen stark zugenommen. An mehreren Stellen der Stadt ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Trotz des von der Sowjetregierung ausgesprochenen Terrorismus halten die unzufriedenen Arbeiter öffentliche Versammlungen ab, in denen die Sowjetregierung scharf angegriffen wird. Die Petersburger Sowjets erhielten den Befehl, sämtliche Führer der gegenrevolutionären Arbeiter zu verhaften. Bis jetzt hat es sich als unmöglich erwiesen, den Befehl auszuführen. Wie unsicher sich die Sowjetregierung fühlt, geht daraus hervor, daß die Eisenbahnsüge auf der Strecke zwischen Petersburg und Moskau nicht mehr halten und daß die Züge von Militär und Maschinenbegleitern begleitet werden. Aus allen Teilen Russlands wird die Ausbreitung einer gegenrevolutionären Bewegung im Innern des Landes gemeldet.

bereits so große Erfolge brachte, veranlassen die Stadtverwaltung, für die künftigen Theater und das Orchester Zuschüsse in Höhe von annähernd 2 Millionen Mark zu leisten.

Auch auf dem ureigensten Kieler Gebiet, dem Seggeflort, regen sich wieder die Kräfte. Die berühmte Kieler Woche wird auch in diesem Jahr, und zwar in der Zeit vom 12. bis einschli. 20. Juni abgehalten. 6 Rennen sollen ausgetragen werden. Daneben ist, wie in früheren Jahren, dem gesellschaftlichen Programm der großen Sportwoche von den Veranstalter viel Aufmerksamkeit geschenkt worden, so daß ein starker Besuch zu erwarten ist. Also auch hier blüht neues Leben aus den Ruinen! Konrad Wagemann

Aus Kunst und Leben.

* Ein neues Naturdenkmal für das Ruhrgebiet. In einer großen Industrielandschaft wie dem Ruhrgebiet ist es besonders schwierig, die dort so wichtigen Baumbestände und Grünflächen vor Vernichtung zu bewahren. Es ist deshalb, wie in den Heimatblättern der roten Erde“ mitgeteilt wird, ein Gesetz in Vorbereitung, das einen erhöhten Schutz der Baumbestände und Grünflächen im Ruhrgebiet gewährleisten soll. Das Gesetz wird die Verfügungsgewalt der Eigentümer einschränken, aber zugleich auch ihre berechtigten Interessen dadurch schützen, daß der Leiter so viel geübte Forst- und Baumpflege mit strengen Strafen belegt wird. Sind doch in der Umgegend mancher Seen und Südlungen die auf den Karten noch vorhandenen Baumbestände bis auf einen geringen Prozenzanteil vernichtet. Der Ruhrbedarfsverband, der sich bereits bisher erfolgreich des Naturschutzes angenommen hat, will im Ruhrgebiet großzügige Maßnahmen zur Belebung und Aufklärung der Bevölkerung, hauptsächlich der Jugendlichen, durchführen und hofft, die Mitwirkung der Schulen und Gewerkschaften dafür zu gewinnen. Von Düsseldorf Künftlern werden allgemein verständliche Plakate entworfen, die die Bedeutung der Baumbestände und Grünflächen für die Volksgesundheit hinweisen und vor ihrer Zerstörung warnen.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Der Landschafts Maler R. B. ist in seinem Heim im Münchener Vorort Gern bei Romberg, in dessen näherer und fernere Umgebung er sich oft die Motive für seine Bilder sucht. 60 Jahre alt, gestorben. 1841 in Darmstadt geboren, studierte er zunächst bei Paul Weber, später in Karlsruhe und Düsseldorf bei Schumacher. Seit 1870 war der Künstler in München ansässig.

* St. Bureaucrates und die Brillen. Man schreibt uns aus Kassel: Es war ein Mann, dessen Kalandricken ein Klemmer zierte, denn seine Augen waren verdorben von Jugend auf. Und es begab sich eines Tages, daß der Klemmer seine Spannkraft verlor und zu modern begann. Da entsaß sich der Mann, daß er Mitleid der Krankeitsfälle ist, an die er allmählich seinen Chubus zu ertrichten hat. Und er beschloß, in der Angelegenheit des wackigen Ansehens die Kasse in Anspruch zu nehmen. Nur ein winziges Spiralfederchen braucht erneuert zu werden, — ein Objekt von vielleicht 2.50 Mk. Wenn ich schließlich ein beschämender Mensch und möchte der Kasse nicht unnütze Kosten machen. „Ach, bilir“, sagt der Mann bittlich zu den Kassenbeamten, „könnte ich vielleicht diese kleine anseleierte Spiralfeder von der Kasse ersetzt bekommen?“ Der Beamte beschäftigt den Klemmer und zieht bedeutlich die Augenbrauen hoch. Dann sagt er: „Hm, hal. Das wäre nur eine kleine Reparatur — aber ein Klemmer-Reparatur kann ich Ihnen nicht verschreiben, denn die Krankeitsfälle kennt nur Brillen. Den wackigen Klemmer können Sie natürlich nicht tragen, da muß Ihnen die Kasse halt eine Brillen-lesefekt.“ Sprich's und gleich dem vor Gewahren sprachlos gewordenen beschämten Mann einen Untersuchungschein für den Augenarzt aus. Der leit, was seines Amtes war, und schrieb seinerseits wieder nach erfolgter Untersuchung einen Brillenbesuchschein für den Optiker aus. Das Ende ergab sich eine Ausgabe von ab bis 50 Mk. für die Krankeitsfälle. Der Kassenführer hat sich inzwischen die wacklige Feder für wenige Pfennige reparieren lassen und bekam abendlich eine schöne Untersuchungs-Brillen-geldscheit, die er garricht gewünscht hatte. Vor der Krankeitsfälle aber hat er einen gewissen Respekt bekommen, seit es weiß, daß sie sich mit Kleinigkeiten überhaupt nicht abgibt.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe gebe ich folgende Möbel weit unterm Selbstkostenpreis ab:
Elegantes neues hell-rothes Schlafzimmer, bestehend aus: 2 Betten mit Patentrahmen, großen zweithürigen Spiegelkränzen mit geschliffenem Glas und 2 Schubladien, Nachtschrank mit prima Marmor und Spiegel, 2 Nachtschränken mit Marmor, 1 Handtuchhalter für den Spottrocken von 4100 Mark für 2 Betten, neue Seggasmatrassen, nur 500 Mark, eleganter falk neuer schwarzer Salon oder Wohnzimmer mit 1 Sofa, 4 Sesseln (Wägen), 2 Fußbänken, Beritto, Tisch, Spiegel, Bilderstrecke, alles prima Arbeit und Schmecke, auch für den Spottrocken von 2800 Mark, gutes Sofa nur 350 Mark, Kirschbaum-Schreibtisch mit 3 Schubladien 250 Mark, drei flammigen Kellera-Gasflüßer mit Gloden 150 Mark, Bettarmaturen 25 Gaben.

Café Ritter Heiterer Unterhaltungsabend im Freien

„Unter den Eichen“

Mitwirkende: Herr Ehrhardt-Hardt (Chansons)
„ Jacques Bögler (Komiker)
„ Fred Christiani (Opernsänger) vom Residenz-Theater.



Samstag, den 4. Juni 1921,
8 1/2 Uhr im Kurgarten:
Tanz-Abend
Irail Gadescoy und Magda Bauer
Erster Solotänzer v. Metropolitan-Opera-House New-York und Adolf Bohms
Leiterin d. Balletts v. Künstler-Theater und von den Kammerspielen München.

Program:

1. Orchester: Ouvertüre von Gretry.
2. Zimbale-Tanz v. Glazounow. Irail Gadescoy.
3. Gebet und Tempeltanz v. Grieg. Magda Bauer.
4. Hirte tanz von Schubert. Irail Gadescoy.
5. a) Romanze von Rubinstein, b) Scherzino von Karganoff. Magda Bauer.
6. Ägyptischer Tanz v. Luigini. Irail Gadescoy.
7. Orchester: Wein, Weib und Gesang, Walzer von Joh. Strauß.
8. Mädchen und Faun von Fevrier. Irail Gadescoy und Magda Bauer.

Pause.

9. Harlekins Puppentanz von Rubinstein. Irail Gadescoy.
10. Rondo capriccioso v. Beethoven. Magda Bauer.
11. Valse brillante von Chopin. Irail Gadescoy.
12. Orchester: Mazurka von Ganne.
13. Charakter-Polka von Drigo. Irail Gadescoy und Magda Bauer.

Nur numer. Plätze: I. Pl. 10 Mk., II. Pl. 8 Mk. (Vorherige Kartenlösung dringend erwünscht.)
Bei ungünstiger Witterung findet die Tanzveranstaltung im großen Saale statt, in welchem Falle die bereits gelösten Karten im Laufe des Veranstaltungstages in numerierte Saalkarten umzutauschen sind.
Die Eintrittspreise betragen alsdann:
15, 12, 10, 8, 7, 5 Mk. F221
Städtische Kurverwaltung.

Rhein- u. Taunus-Klub
Wiesbaden E. V.
Sonntag, 5. Juni:
6. Hauptwanderung:
Schwalbach — Eberbach
Abfahrt 7³⁰ nur mit Sonderzug ab Hauptbahnhof nach Schwalbach. F 292
Wanderpläne an den bekannten Stellen erhältlich.
Heute abend 8 Uhr Vortrag im Klublokal.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Hilfskass. Wiesbaden.
Sonntag, den 5. Juni:
Nach Schlangenbad!
Treffpunkt 10 Uhr Sedanplatz. 1.er Vorstand.

Esset Seefische!

Auch während der warmen Jahreszeit ein nahrhaftes, gesundes u. billiges Nahrungsmittel.

Heute in strammer Eispackung frisch eingetroffen:

Feinste große Angelschellfische per Pfund Mk. 4.—
ff. Nordsee-Cablau 1/4 Fisch, ohne Kopf Pfd. Mk. 3.50, Ausschnitt Mk. 5.00
la fetten Seelachs 1/4 Fisch, ohne Kopf Pfd. Mk. 2.50, Ausschnitt Mk. 3.50
Merlans (Seeweissling) Pfd. Mk. 3.00, große Schollen Pfd. Mk. 6.00
ff. Seehecht, Steinbutt, Heilbutt, Seezungen Limandes usw.

Lebendfrische Blaufelchen, Rheinzander
Lebende Bachforellen, Schleien, Karpfen, Aale usw. billigst.
Ger. Aale, Lachs, Lachsstör u. echten Stör
Feinste Holländer Lachsbückinge.
Prima Norweger Fettheringe Stück 60 Pfg., Dutzend 6.60 Mk.
Neue Holl. Vollheringe. Feinste Maffesheringe
Oelsardinen, Nordseekrabben, Fischkonserven.
Größte Auswahl! Billigste Preise in

Hauptgeschäft:
Grabenstraße 16.
Telephon 778.

Zweiggeschäfte:
Bleichstr. 26, Kirohg. 7
Wörthstr. 24, Dotzh. Str. 58
Zietenring 5, Röderstr. 3.

Trickels Fischhaken

Französische Rennen.
Große Sportwoche zu Wiesbaden.
Rennplatz Erbenheim.
Interalliierte Zivil- u. Armeerenennen.
76300 Fr. = 375000 Mk. Preise.
Sonntag, den 5., Donnerstag, den 9., Sonntag, den 12. Juni.
Totalsator. Sonderzüge der Staats- und Straßenbahnen.
Ab Wiesbaden (Hauptbahnhof) 1³⁰ Uhr, ab Mainz 1⁴⁰ und 1⁵⁰ Uhr.
Anfang 2 Uhr nachmittags. F367

Residenz-Theater
Ab Donnerstag, den 2. Juni 1921,
von 3 1/2 Uhr an:
Das große historisch-dramatische Filmwerk
in 6 Akten: F 366
Lady Godiva
In den Hauptrollen:
Hedda Vernon, Gertrud Welker, Ernst Deutsch, Eduard v. Winterstein, Wilhelm Diegelmann usw.

Grosses Orchester.
Preise der Plätze (einschl. Steuer): III. Parkett 3 Mk., II. Rang 4 Mk., II. Parkett 5 Mk., I. Parkett 6 Mk., I. Rang 7 Mk., Salon-Logen 7 Mk.
A.H.O.
Sonntag, 5. Juni:
Neue Adolphshöhe.
1 Rolle u. Gig. b. u. of. Mehn. Edingshaus Dok. heim. Richter Str. 70.
Fahrer (Excellior), neu, zu verl. Bertramstr. 25, Gth. 3 L.
Noch nicht dagewesenes Angebot!
1 außerordentl. erstklass. **Wahagoni-Schlafzimmer**
beste Schreinerarbeit, eleganteste vornehmste Ausführung, mit groß. Stür, Spiegelkasten, komplett 6800 Mark.
Möbel - Zentrale, Moritzstr. 28.

Sofort gesucht
von jung. Ehepaar möbl. Wohnung, Schlafzimmer, Esszimmer u. Küche (nicht gemeinsam) m. vollst. Einrichtung. Offerten mit Preisangabe u. F. 574 an den Tagbl.-Verlag.
Ein. Kinder-Stiefel (Gr. 29) verloren. Gegen Belohnung abzug. Vorstr. 29.

Nur tüchtige
Zuarbeiterin
für Damenschneiderei sofort gesucht. Bierbaum, Dorfstraße 18, 2.
Fräulein
welches Erfahrung in der Hotelküche hat,
zur Stütze der Hausfrau
die selbst kocht, gesucht. Beständ. Familien-Anschluss und sehr gute Bezahlung. Gest. Offerten unter Z. 570 an den Tagbl.-Verlag.
Dede-Verpüger
Band-Verpüger, Kalladen-Verpüger, Stuckateure
auf sofort gesucht. Zu melden bei
Keller Haus,
Neubau Bekleidungsbau, Klostertstraße 18.
Vorstdnadel mit Bild
Edel. Rheinstr. u. Kaiser-Friedrich-Ring verloren. Da Andenken, gegen gute Belohnung abzug. Kaiser-Friedrich-Ring 16, 2.
Sonntag vorm. Kbelstr. **Belzfragen verloren.**
Gegen Belohn. abgegeben. Friedrich. Rheinblickstr. 6

Niedrigste Preise
bei nur guten Qualitäten.

- Hemdentuch, 80 cm br., ohne Appretur von 7.50 an
- Rohwessel, 80 cm breit, allerkraftigste Ware 11.90, 9.50
- Zephyrs u. Perkals, zahlreiche Muster 14.00, 11.50
- Schürzenlamosen, 120, 100 und 90 cm breit 17.00, 13.75
- Foulardine, beste Qualität 16.00
- Dirndlistoffe, 80 cm breit, Satins und Musselins von 13.50 an
- Uni Satins, 80 cm breit, in vielen Farben 18.00, 17.50
- Volle 15.00 100 cm br., gute Qual.
- Vollvolle 23.50 /sch. Farbauswahl.
- Bedr. Volle 13.00 100 cm br.,
- Bedr. Vollvolle 22.00 /ap. Must.r.
- Seiden- und Makobafist, weiß und farbig 16.00, 15.00
- Futterstoffe große Auswahl billigst
- Kurzwaren wie Knöpfe, Garne, Bänder usw. besonders vorteilhaft.

Albert Schwarz
5 Römertor 5
gegenüber dem Tagblatt-Haus.

Geschäftseröffnung.
Hamburger Fischhaus
Oranienstr. 14.
Telephon 4901.
Täglich frische Seefische
Cabliau per Pfd. Mk. 3.²⁰
Seelachs o. Kopf „ „ 3.²⁰
Seeaal o. Kopf „ „ 3.²⁰
„ mit Kopf „ „ 2.⁹⁰
Schellfisch p. Pfd. 2.³⁰—2.⁶⁰

Josef Lutz
Lebensmittel- und Delikatessengroßhandl.
Achtung! Brillanten, Perlen,
Platin. Gold u. Silber, Uhren, Ketten, Ringe, Colliers, Holzbrandstifte, Zahngelbte kauft gegen gute Bezahlung Spezialgeschäft
Citrine, Dotzheimer Straße 12, Part.
Bürostunden 9—6 Uhr. Separater Eingang.

Piano
nur erstkl. Ia Friedensm., Rubb. u. Schwarz, billig abgegeben Zahnstraße 34 I St. links. Tel. 2993.
Moderne
Küchen - Einrichtung f. 1200 Mk. zu verkaufen. Beilstein, Sedanplatz 5.
Küchen-Einrichtung 750, Chaisel. (neu) 350 Mk., Schlafzimmer 2500 Mk., Gartentisch, 5 Stühle 70, pol. Bett 250, Tisch von 30 Mk. an, Bettstos von 450 Mk. an, Flurvorleiste 150 Mk. usw. bill. abzug. Hardt, An- und Verkauf, Ralramstraße 17.
Fahrer (neu) and gebraucht billig abzug. Holland, Monteur, Sedanstraße 5.
Größere Partie
leere Kisten
zu Brennholz u. zum Verpacken abzug. S. Knapp, Marktplan 3.
Alavier o. Piano
für Kino geeignet, suche ich auf gleich zu kaufen. Erbitte Briefe mit näh. Angaben unter Z. 559 an den Tagbl.-Verlag.
Mandolinen, Gitarren, Pauten, Violinen u. alle Musikinstr. lauff. Geibel, Zahnstraße 34, Tel. 3261.
Ein gut erhaltener
Brotwagen
oder ein dazu geeigneter Wagen zu kaufen gesucht. Off. u. Z. 567 Tagbl.-Bl.

